

Predigt zum Erntedankfest

Festgottesdienst in der ev. Kirche Erfurt-Bischleben am 6. Oktober 2019

von **Senior Dr. Matthias Rein**

Predigttext: Jes 58,7-17

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll.
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: "Junge, wiste 'ne Beer?"
Und kam ein Mädél, so rief er: "Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn".

So ging es viel Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,
Wieder lachten die Birnen weit und breit;
Da sagte von Ribbeck: "Ich scheid nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab."
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
Trugen von Ribbeck sie hinaus,
Alle Bauern und Bündner mit Feiergesicht
Sangen "Jesus meine Zuversicht".
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
"He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?"

So klagten die Kinder. Das war nicht recht -
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
Der neue freilich, der knausert und spart,
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
Und voll Mißtrauen gegen den eigenen Sohn,
Der wußte genau, was er damals tat,
Als um eine Birn' ins Grab er bat,
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
Und in der goldenen Herbsteszeit
Leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
So flüstert's im Baume: "Wiste 'ne Beer?"
Und kommt ein Mädél, so flüstert's: "Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn."

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Liebe Gemeinde,
das schöne Gedicht von Theodor Fontane passt gut zu Erntedank. „Und kam die schöne Herbsteszeit, und die Birnen leuchteten weit und breit.“ Der alte märkische Gutsbesitzer schlendert durch seinen Garten, sieht nach dem Rechten und sammelt die reifen Birnen auf.

Und dann geht er ins Dorf und verschenkt die Birnen an die Kinder. Einfach so. Kein Hintergedanke, keine Absicht. Er freut sich an den leuchtend goldgelben Birnen und er möchte, dass andere sich auch darüber freuen. Er verschenkt großzügig.

Fontane bringt aber auch das Gegenteil dieses großzügigen Menschen ins Spiel:

Der neue von Ribbeck knausert und spart, hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.

Der neue Gutsbesitzer ist das ganze Gegenteil. Er schließt alles zu, gibt nichts ab, ist keine Spur von großzügig.

Mir stehen Kindheitserfahrungen vor Augen: Die einen Nachbarn waren freundlich und großzügig zu uns Kindern. Es gab oft ein Stück Schokolade oder einen Apfel.

Die anderen Nachbarn - mürrisch und unwirsch. Gar nicht dran zu denken, dass wir uns ein paar Kirschen pflücken durften oder Nüsse aufsammeln.

Zu dem Charakterzug der Großzügigkeit kommt nun noch der Weitblick des alten von Ribbeck. Er sorgt dafür, dass ein Birnbaum auf seinem Grab wächst. Er denkt an das, was nach ihm kommt, was von ihm bleibt und weiterwirkt. Ein Stifter sozusagen, der mit seinem Vermögen dafür sorgt, dass auch weiter Gutes getan werden kann. Und so wächst auf dem Friedhof ein Birnbaum und die Kinder holen sich, wenn es Herbst wird, die wunderbaren Birnen. Der Geist des alten von Ribbeck wird von Jahr zu Jahr lebendig: „Willste ne Beer?“ Und Segen fällt auf die Erde in Gestalt von leuchtend goldgelben Birnen im Herbst.

Die Geschichte von den Birnen des Herrn von Ribbeck führt uns zum Predigtwort für den Erntedanktag. Wir lesen im Buch des Propheten Jesaja:

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest,

sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Liebe Gemeinde,

Dein Licht wird in der Finsternis aufgehen,

dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Du wirst Licht sein und leuchten.

So können Menschen sein – hell, leuchtend, wie Licht. Weithin sichtbar, eine Orientierung in der Finsternis, wie ein Leuchtfeuer, wie eine Kerze im finsternen Zimmer.

Menschen können so sein, und zwar nicht, weil sie besonders reich, besonders mächtig, besonders schön oder besonders klug sind. Menschen, die das, was sie als ihr Eigentum betrachten, verschließen, leuchten nicht.

Menschen aber, die abgeben, die Hungernden zu essen geben, die Obdachlose beherbergen, die nackt sind, kleiden, diese leuchten. Wer sich erbarmt, wer sein Herz anrühren lässt, der leuchtet.

Und Gott stellt sich zu ihm.

Ich habe den alten Ribbeck vor Augen, der mit Taschen voller Birnen zu den Kindern geht und sie beschenkt.

Ich habe Menschen vor Augen, die heute bei uns helfen: die Mitarbeiter der Stadtmission mit der Armenspeisung und dem Obdachlosenasyll, die Ehrenamtlichen von der neuen Bahnhofsmision in Erfurt, die Einsame und Kranke besuchen, die Menschen, die Flüchtlinge begleiten, mit ihnen Deutsch lernen, ihnen helfen einen Beruf zu erlernen, die sie stärken.

Ich habe Menschen vor Augen, die mir geholfen haben. Und denen ich helfen kann.

„Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“ So verheisst Jesaja. Dies mag für den Birnbaum des alten Ribbeck gelten. Er trägt Jahr um Jahr neue Früchte.

Heisst das für uns, dass Gott dafür sorgt, dass wir reicher werden, wenn wir teilen?

Dass uns die Güter nicht ausgehen, mit denen wir helfen können. Das wäre ja ein Wunder wie das der wunderbaren Speisung der 4000 Menschen durch Jesus.

Vielleicht muss es nicht so weit gehen. Aber dass Großzügigkeit, Barmherzigkeit und Helfen unsere Welt hell und licht macht, das ist ganz sicher.

Und schwer ist es nicht, wie uns Fontane mit dem alten Ribbeck zeigt.

Amen